**Zusammenfassung der Publikation:**

**Brugger-Paggi, E, Demo, H., Garber, F., Ianes, D. & Macchia, V. (2012).** *L'Index per l'inclusione nella pratica/Index für inklusion in der praxis. Come costruire la scuola dell'eterogeneità/Kindergarten und Schule der Vielfalt gestalten.* Franco Angeli. Milano.

Im Zeitraum von 2009 bis 2012 untersuchte das Forschungsteam für schulische Integration und Inklusion der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen den Einsatz des „Index für Inklusion" in Kindergärten und Schulen in der Region. Die Zielsetzung der Untersuchung bestand in der Identifikation von Prozessen und kontextuellen Faktoren, welche die Anwendung des Instruments entweder erleichtern oder behindern. Im Rahmen einer über einen Zeitraum von drei Jahren durchgeführten Aktionsforschung erfolgte eine Kooperation des Teams mit sieben Schulen in der Provinz Bozen. Die Publikation präsentiert die Resultate des Forschungsprojekts und bietet eine Sammlung spezifischer Empfehlungen für pädagogische Fachkräfte, Lehrpersonen und Führungspersonen von Kindergärten und Schulen, die den Index anwenden möchten.

Die Publikation folgt dem Ansatz des „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen", indem das Forschungsteam seine Erfahrungen mit der Begleitung von Kindergärten und Schulen der drei Sprachgruppen bei der Umsetzung des Index für Inklusion in den Jahren 2009–2012 teilt. Die Veröffentlichung verfolgt das Ziel, auch andere Kindergärten und Schulen dazu zu motivieren, sich auf den Weg zu einer inklusiven Praxis zu begeben und neue Wege zu erkunden.

Für den italienischsprachigen Raum liegt bereits eine angepasste Übersetzung des „Index for Inclusion" vor (2008), während für den deutschsprachigen Raum eine Anpassung an die kulturellen, bildungspolitischen und sprachlichen Gegebenheiten Südtirols notwendig war. Die vorliegende Adaption basiert auf den Übersetzungen von Boban und Hinz (2003) für den schulischen Kontext sowie von Tessa Hermann (2006) für den vorschulischen Bereich. Das Ziel der Adaption bestand darin, durch einen stärkeren Bezug zu integrationsspezifischen Begriffen und Maßnahmen sowie durch die Einbeziehung lokaler Gegebenheiten eine hohe Akzeptanz des Index zu erreichen.

In der Folge wurde seitens des Forschungsteams beschlossen, die Erfahrungen mit dem Einsatz des Index in den Kindergärten und Schulen der drei Sprachgruppen in einer gemeinsamen Veröffentlichung zusammenzuführen. Es wurde sichergestellt, dass die jeweiligen Erfahrungen in den unterschiedlichen Sprachversionen adäquat wiedergegeben werden. Zur Erleichterung des Verständnisses wurden die Kapitel mit Zusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache versehen.

Die Kapitel 1 und 2 bieten einen Überblick über die verschiedenen Facetten der Inklusion und deren Entwicklung auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene. Des Weiteren wird die Relevanz der Selbstevaluation betont, wie sie durch das Landesgesetz zur Autonomie der Schulen (12/2000) eingeführt wurde. In Kapitel 3 erfolgt eine detaillierte Vorstellung des „Index für Inklusion“. Des Weiteren erfolgt eine Darlegung der Struktur, der Schwerpunkte, der Zielsetzungen, der Indikatoren sowie der verschiedenen Phasen der Selbstevaluation. Zudem wird die zugrundeliegende Methodik erläutert. In Kapitel 4 erfolgt eine Erörterung der Rolle eines „kritischen Freundes“ bei der Arbeit mit dem Index.

In Kapitel 5 erfolgt die Vorstellung des Forschungsprojekts, welches die Grundlage für die vorliegende Publikation bildet. Den wissenschaftlich orientierten Leserinnen und Lesern werden Einblicke in die theoretischen Überlegungen, die Methoden der Datenerhebung und -analyse sowie die Ergebnisse der Forschungsarbeit geboten. Das sechste Kapitel ist der konkreten Arbeit mit dem Index in den verschiedenen Phasen gewidmet und bietet organisatorische sowie methodische Hinweise. Die Autoren stellen die Umsetzung des Index in den Kindergärten und Schulen der verschiedenen Sprachgruppen grafisch gegenüber, um die unterschiedlichen Erfahrungen zu veranschaulichen.

Des Weiteren steht zu jedem Unterkapitel ein umfassender Materialteil zur Verfügung, der online abgerufen und an die jeweilige Situation angepasst werden kann. Das Handbuch bietet eine praxisnahe Unterstützung für Kindergärten und Schulen, die eine inklusive Kultur entwickeln möchten. Es besteht die Möglichkeit, je nach Interesse und Schwerpunkt in verschiedenen Kapiteln zu lesen und mithilfe der Links die konkrete Planung der Arbeit vorzunehmen.

Die Analyse der Arbeit mit den Schulen im Rahmen des Forschungsprojekts hat zudem einige Problembereiche im Bildungssystem Südtirols aufgezeigt. Diese Aspekte sind von zentraler Bedeutung, da sie die Entwicklung einer wirklich inklusiven Kultur behindern können und daher einer kritischen Überprüfung zu unterziehen sind.

Ein wesentlicher Aspekt ist die Bereitstellung zusätzlicher personeller Ressourcen im Kontext der Integration. Eine Erhöhung der Ressourcen führt nicht zwangsläufig zu einer Verbesserung der Qualität des inklusiven Unterrichts. Dies birgt die Gefahr, dass die spezifische Förderung von Kindern mit Beeinträchtigungen an Integrationsmitarbeiter und -lehrpersonen delegiert wird, was eine Entlastung der allgemeinen Lehrerschaft zur Folge haben kann, jedoch keine Gewährleistung einer adäquaten Förderung darstellt. Dies kann dazu führen, dass die allgemeine Lehrerschaft ihrer Verantwortung für die Inklusion nicht mehr in vollem Umfang nachkommt. Um diesem Problem entgegenzuwirken, ist es von entscheidender Bedeutung, dass Lehrerteams und Klassenräte die verschiedenen Kompetenzen

ihrer Mitglieder bündeln und gemeinsam für das Lernen aller Schülerinnen und Schüler verantwortlich sind.

Des Weiteren steht die Anwendung einheitlicher Kompetenztests, wie sie beispielsweise von INVALSI oder PISA durchgeführt werden, im Widerspruch zum inklusiven Gedanken. Diese Tests zielen darauf ab, Leistungen nach einheitlichen Kriterien zu vergleichen, was in heterogenen Lerngruppen jedoch problematisch ist, da die individuellen Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler nicht angemessen berücksichtigt werden. Die Anwendung einheitlicher Testverfahren führt zu einer Verzerrung der tatsächlichen schulischen Realität, da die Vielfalt und die individuellen Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler nicht angemessen berücksichtigt werden. Daher ist die Entwicklung alternativer Methoden zur Leistungsbewertung erforderlich, welche den Prinzipien der Inklusion besser entsprechen.

Die gängige Praxis der Notenvergabe sollte einer kritischen Betrachtung unterzogen werden, da sie in der Regel nicht die förderorientierte Funktion erfüllt, die eine inklusive Bildung anstrebt. Die Vergabe von Noten basiert in der Regel auf einer vermeintlichen Objektivität, was dazu führt, dass der Fokus auf dem Vergleich innerhalb der Lerngruppe liegt, statt den individuellen Lernprozess und die persönliche Entwicklung in den Vordergrund zu stellen. Alternativen wie das Portfolio, dessen Einsatz bereits in Teilen evaluiert wurde, sollten weiterentwickelt und in stärkerem Maße in den schulischen Alltag integriert werden. Dies gilt ebenfalls vor dem Hintergrund, dass diese Ansätze durch die Wiedereinführung von Ziffernoten an den Rand gedrängt wurden.

Eine weitere Problematik stellt die rigide Strukturierung der Lernzeiten und Lernräume dar. Diese Vorgehensweise steht im Widerspruch zu den individuellen Lernrhythmen der Schülerinnen und Schüler, da diese eine starre Einteilung in Stundenrhythmen und feste Stundenpläne erfordert. Ein weiterer Aspekt, der den Lernprozess hemmen kann, ist der Wechsel der Fächer und Lehrpersonen innerhalb eines Schultages. Es wird empfohlen, die Gestaltung der Lernzeiten weniger rigide zu handhaben. Als mögliche Alternativen zu nennen sind fächerübergreifende Projekte sowie eine Orientierung an Lernfeldern, welche bereits in einigen Schulen erfolgreich erprobt wurden. Die Heterogenität der Lerngruppen erfordert zudem eine Öffnung und vielfältigere Nutzung der Lernräume. Es ist von entscheidender Bedeutung, erfolgreiche Erfahrungen weiterzugeben und innovative Ansätze zu fördern.

Die vorliegende Publikation fungiert als Reisebegleiter und Reiseführer, der den Leserinnen und Lesern nicht nur Orientierung bietet, sondern auch die Neugier weckt und die Bereitschaft fördert, unbekannte Wege zu erkunden. Die Publikation lädt die Leserinnen und Leser dazu ein, sich auf eine Reise zu begeben, die geprägt

ist von Offenheit für Neues und der Bereitschaft, bestehende Strukturen und Ansätze zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Ein zentrales Anliegen des Buchs besteht in der Förderung des Muts, von vorgegebenen Wegen abzuweichen und innovative Methoden und Konzepte auszuprobieren. Es geht dabei nicht darum, bewährte Praktiken zu verwerfen, sondern vielmehr darum, diese weiterzuentwickeln und an die spezifischen Bedürfnisse und Gegebenheiten der jeweiligen Bildungseinrichtungen anzupassen. Diese Flexibilität und Innovationsbereitschaft sind von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung hin zu inklusiven Bildungsinstitutionen.

Das Handbuch verfolgt letztlich das Ziel, die Entwicklung inklusiver Strukturen in Kindergärten und Schulen zu fördern und dadurch einen Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaft zu leisten. Die Publikation präsentiert praktische Anleitungen und theoretische Überlegungen, die den Weg zu einer inklusiven Bildungslandschaft ebnen sollen. Es wird stets darauf verwiesen, dass der Prozess der Inklusion als ein dynamischer und kontinuierlicher zu betrachten ist, der eine fortwährende Reflexion und Anpassung erfordert